



Dr. Stefan Bach, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Staat am DIW Berlin

SIEBEN FRAGEN AN STEFAN BACH

»Bildung ist der Motor für die Arbeitsmarktintegration«

1. Herr Bach, das DIW Berlin und das IAB Nürnberg haben gemeinsam untersucht, wie sich Investitionen in die Arbeitsmarktintegration der 2015 zugewanderten Flüchtlinge gesamtwirtschaftlich auswirken können. Ihre Analysen basieren auf einem Simulationsmodell. Welche Annahmen liegen diesem Modell zugrunde? Wir betrachten die Flüchtlingszuwanderung im Jahr 2015 und analysieren diese Kohorte bis zum Jahr 2030. Wahrscheinlich werden nur etwa 80 Prozent dieser Zuwanderer einen Asylantrag stellen. Viele werden vorher bereits wieder abwandern, und auch von den Asylbewerbern werden schätzungsweise nur gut 60 Prozent anerkannt. Letztlich geht es dann um etwa 500 000 Zuwanderer, die erst einmal im Land bleiben, wobei natürlich auch der Familiennachzug und weitere Geburten dieser Migranten zu berücksichtigen sind. Für diese Population stellt sich dann die Frage, wie sie sich in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt integriert.
2. Welche Integrationsmaßnahmen wären erforderlich? Für die Flüchtlinge brauchen wir zunächst einmal gute Sprachkompetenzen sowie Bildungsangebote und Bildungsabschlüsse, damit sie auf dem deutschen Arbeitsmarkt gut bestehen können.
3. Welchen Bildungsstand bringen die Flüchtlinge mit? Die 2015 zugewanderten Flüchtlinge haben im Allgemeinen einen relativ niedrigen Ausbildungsstand. Gut zwei Drittel haben keine abgeschlossene Berufsausbildung. Allerdings sind sie relativ jung und kommen aus Krisengebieten, in denen es schwer war, überhaupt eine höhere Bildung zu erreichen.
4. Welche gesamtwirtschaftlichen Wirkungen sind langfristig durch den Zuzug der Flüchtlinge zu erwarten? Die Flüchtlinge werden sich sukzessive in den Arbeitsmarkt integrieren, und die Zahlen aus der Vergangenheit zeigen, dass das relativ schnell geht. Nach zehn Jahren werden gut 50 Prozent der erwerbsfähigen Flüchtlinge im Arbeitsmarkt angekommen sein und nach 16 Jahren gut 70 Prozent. Die werden dann aus ihrer Arbeit zusätzliches Einkommen erzielen. Das Einkommen ist allerdings relativ gering, weil die Produktivität dieser Flüchtlinge nicht allzu hoch ist, aber es führt zu zusätzlichem Sozialprodukt und damit auch zu Einnahmen für den Staat bei Sozialbeiträgen und Steuern.
5. Macht Deutschland durch die Integration der Flüchtlinge langfristig gesehen ein Plus? Auf der Einnahmenseite profitiert der Staat. Allerdings entstehen auf der Ausgaben-seite in den nächsten Jahren hohe Kosten für die soziale Sicherung der Flüchtlinge. Diese können im betrachteten Zeitraum nicht vollständig ausgeglichen werden, obwohl die Defizite im Zeitablauf immer weiter sinken. Eine zusätzliche Integration durch Maßnahmen für Spracherwerb und Bildung kann dieses Defizit allerdings deutlich reduzieren.
6. Die Integrationsmaßnahmen rechnen sich also? Die von uns analysierten Integrationsmaßnahmen für Spracherwerb und Bildung kosten in den nächsten Jahren etwa 3,3 Milliarden Euro. Sie führen aber dazu, dass der Staat über die Ausgabenersparnisse und die höheren Steuer- und Beitragseinnahmen, die durch die bessere Beschäftigungsentwicklung und die höheren Löhne der Flüchtlinge entstehen, langfristig um elf Milliarden Euro entlastet wird. Also haben wir eine hohe Rendite der verstärkten Integrationsmaßnahmen zu erwarten.
7. Was passiert, wenn die Zahl der Flüchtlinge in den nächsten Jahren zunehmen sollte? Wir berechnen die Effekte für die 2015 zugewanderten Flüchtlinge. Wenn weitere Flüchtlinge kommen, könnte man diese Effekte im Prinzip hochrechnen. Die Frage ist dann, in wieweit die Kosten durch eine verstärkte Zuwanderung steigen, weil die Integration dann natürlich schwerer fällt und Kapazitätsengpässe zu Problemen in der Bewältigung der Flüchtlingsmigration führen könnten. Aber der demographische Wandel in Deutschland wirft seinen Schatten voraus und wird in zehn bis 15 Jahren deutliche Spuren hinterlassen. Daher kommen die Flüchtlinge jetzt zum richtigen Zeitpunkt. Wenn sie gut in den Arbeitsmarkt integriert werden, können sie die Lücken füllen, die bei der inländischen Beschäftigung entstehen werden.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/mediathek



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
84. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Johanna Möllerström, Ph.D.
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Gritje Hartmann
Dr. WolfPeter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Ilka Müller
Mathilde Richter
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Simon Junker
Alexandra Fedorets

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.